



Gedenkveranstaltung «85 Jahre nach der Reichspogromnacht»

Synagoge Löwenstrasse, Zürich, 9. November 2023

Rede Stadtpräsidentin Corine Mauch

Sehr geehrte Frau Botschafterin
Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Jacques Lande
Sehr geschätzter Rabbiner Hertig
Sehr geehrte Vertretende der Kirchen und Religionsgemeinschaften
Sehr geehrter Herr Schneider
Liebe Mitbürger*innen

Ihr Entsetzen über den Terror der Hamas gegen die israelische Bevölkerung ist auch mein Entsetzen.

Ihre tiefe Trauer über die ermordeten und massakrierten Israeli in den Kibbuzim und die Opfer der Raketenangriffe auf Israel ist auch meine Trauer.

Ihre grosse Sorge um Ihre Angehörigen in Israel und um das Leben der Geiseln ist auch meine Sorge.

Israel ist seit seiner Gründung *die* grosse Hoffnung für Jüdinnen und Juden. Israel und das Existenzrecht Israels sind das Versprechen, nie mehr schutzlos zu sein. Umso grösser war die Erschütterung für alle Jüdinnen und Juden nach dem 7. Oktober, und ist sie es noch immer.

Wie ich, wie sehr, sehr viele Menschen in der Schweiz und in Zürich, fühlen wir mit Ihnen und hoffen auf Frieden und Sicherheit.

Liebe Jüdinnen und Juden: Sie haben das *Recht*, sich überall und nicht «nur» in Israel *als jüdischer Mensch* sicher zu fühlen. Und die Behörden und die Zivilgesellschaft haben die *Pflicht*, dieses Recht zu schützen. Auch hier in Zürich.

Der Zürcher Stadtrat will, dass Jüdinnen und Juden und alle anderen Religionsgemeinschaften ihre jeweilige Religion und ihre jeweilige Kultur wertgeschätzt, frei, sichtbar *und sicher* leben können. Der Stadtrat trifft die dafür notwendigen Massnahmen. Wir unterstützen beispielsweise neu die Meldestelle für antisemitische Vorfälle des SIG, und die Stadtpolizei hat die Ermittlungen in Bezug auf die jüngsten antisemitischen Straftaten aufgenommen. Die Stadtpolizei verfügt überdies über einen speziellen Führungsstab im Zusammenhang mit den Ereignissen im Nahen Osten.

Wir alle wissen aber auch: Antisemitismus gibt es in unserer Gesellschaft – und gab es in der Geschichte unserer Stadt immer wieder. Die Gedenktafel an der Synagogengasse erinnert an die Auslöschung der Zürcher Gemeinde vom Februar 1349. Aktuell diskutieren wir in



Zürich engagiert über den Waffenfabrikanten Emil Bührle und seine Kunstsammlung. Bührle konnte diese nur aufbauen, weil er mit dem NSDAP-Regime gute Geschäfte gemacht hatte und von der Verfolgung jüdischer Menschen profitierte.

Dass der Fokus bei der Präsentation der Sammlung im Kunsthaus erst seit wenigen Tagen verstärkt auch auf dem Schicksal der Vorbesitzer*innen der Bilder liegt, zeigt, wie schwer wir uns auch hier in Zürich damit tun, uns mit unserer Verantwortung und unseren Verstrickungen in fürchterliche Verbrechen zu konfrontieren. Das späte Handeln im Kunsthaus war rückblickend ein Fehler. Ein Fehler, für den auch ich eine Mitverantwortung trage.

Ein anderes Beispiel aus der Geschichte Zürichs: Die Einbürgerungsfristen für jüdische Flüchtlinge aus dem russischen Zarenreich waren in Zürich in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts doppelt so lang wie die Fristen aller anderen. Diese Flüchtlinge, amtlich und abwertend als «Ostjuden» bezeichnet, hatten ihre Heimat wegen der Pogrome nach der Revolution von 1905 verlassen müssen.

Im Zuge der Aktionen der IDF gegen die Hamas haben antisemitische Vorfälle in unserer Region und an vielen Orten in Europa stark zugenommen. Das beunruhigt uns alle und darum ist es für die ganze Gesellschaft wichtig, dass wir, die für ein friedliches Zusammenleben, für Toleranz, für Demokratie und den Rechtsstaat eintreten, zusammenstehen und Farbe bekennen. Wir tolerieren keinen Antisemitismus. Die Stadtpolizei ist entsprechend sensibilisiert und im Austausch mit den jüdischen Einrichtungen sowie persönlich betroffenen Menschen. Wir dulden *keinen* Hass gegen die Jüdinnen und Juden.

((Kurze Pause))

Heute erinnern wir uns an die Schrecken der Reichspogromnacht vom 9. November 1938. Tausende Jüdinnen und Juden wurden damals, orchestriert von den NSDAP-Medien, durch Nazi-Pöbeltruppen ermordet; mindestens jede zweite Synagoge in Deutschland und Österreich sowie tausende jüdische Geschäfte wurden zerstört. Die Reichspogromnacht war der weitherum sichtbare Auftakt zu einer systematischen Enteignung jüdischer Menschen unter dem NSDAP-Regime – dem dann wenige Jahre später die systematische Vernichtung der jüdischen Menschen im Herrschaftsbereich Deutschlands folgte.

Israel und seine Verteidigungskräfte sind stark. Die militärische Stärke Israels und die Antwort Israels auf den Hamas-Terror dürfen nicht dazu verdreht werden, das Massaker der Hamas und die Hamas selbst zu verharmlosen. Die Hamas kämpft nicht für Freiheit. Sie kämpft nicht für Gerechtigkeit und nicht für Solidarität. All das, was *uns* eint, will die Hamas nicht. Sie ist totalitär, zutiefst rassistisch und sexistisch. Die Hamas schreckt nicht zurück vor fürchterlichem Terror gegen Jüdinnen und Juden – und gegen die *eigene* Bevölkerung. Der Terror der Hamas dient einem Ziel: Der Vernichtung der Jüdinnen und Juden und der Beseitigung der westlichen Moderne mit ihren demokratischen Errungenschaften.

((Kurze Pause))



Hier in Zürich haben sich vor einigen Tagen jüdische, christliche und muslimische Geistliche zu einer gemeinsamen Veranstaltung in der Kirche St. Jakob eingefunden. Und vor zwei Tagen ist im «reformiert» ein Bericht über ein Treffen zwischen Ihnen, Herr Hertig, und dem Imam Muris Begovic, erschienen. Ich bin sehr froh, dass es diese Zeichen des Dialogs, des gegenseitigen Mitgefühls und der Solidarität gibt. Als Stadtpräsidentin fordere ich *alle* Religionsgemeinschaften auf, den Dialog zu intensivieren und zusammen für eine offene Gesellschaft einzustehen. In diesen düsteren Zeiten ist das wichtiger denn je.

Im Online-Magazin «Republik» hat Alfred Bodenheimer wenige Tage nach dem Angriff auf Israel einen lesenswerten Text zu den Ereignissen vom 7. Oktober und den Folgen für die jüdische Gemeinschaft publiziert. Er ist Professor für Jüdische Literatur- und Religionsgeschichte an der Universität Basel und schreibt unter anderem:

«[Das Trauma des 7. Oktober] – er meint damit nicht nur den Hamas-Angriff, sondern insbesondere das mehrfache Versagen der rechten, teils rechtsextremen Regierung Israels – könnte auch die Voraussetzung dafür werden, dass Israel nicht nur seinen demokratischen, sondern gerade auch seinen jüdischen Charakter neu überdenkt und stärkt.»

Er fährt dann fort: *«Nach grossen, lebensgefährlichen Erschütterungen sich wieder zu sammeln, weiterzumachen, weder in Verzweiflung noch in Bestialität zu versinken, sondern neue, tauglichere Konzepte der Weiterexistenz zu finden, ist vielleicht das Kennzeichen schlechthin dessen, was das Judentum seit der Antike immer wieder ausgezeichnet hat.»*
Zitat Ende.

Ich hoffe zutiefst, dass es so kommen kann.

Ich hoffe auf ein Ende der Gewalt. Das Sterben und das Leid der Menschen muss aufhören.

Danke für die Ehre, zu Ihnen hier in der Synagoge Löwenstrasse sprechen zu können.

(Es gilt das gesprochene Wort.)